

«Casa de la punta» in Hünenberg belebt | Fortsetzung von Seite 1

auf unseren Zimmermann Willi keiner so recht vorstellen, wie das Ganze am Ende aussehen sollte“, lacht Marc. „Es waren keine Pläne vorhanden und so musste William alles von Hand ausmessen und schliesslich digitalisieren. Leider fehlte er aber in den ersten vier Wochen und konnte nicht gross mithelfen.“ Also mussten die drei Laien erstmal allein ans Werk – und das stellte die Gruppe bereits vor die erste Herausforderung. „Da ich zu dieser Zeit noch arbeitete, konnte ich nur abends vorbeikommen, Anweisungen geben und erklären, was als nächstes zu tun ist“, erzählt Willi. „Tagsüber habe ich dann jeweils Facetime-Anrufe erhalten, um Unklarheiten zu beseitigen.“ Die Frage, ob man denn diese oder jene Wand rausreissen könne, ohne dass das ganze Haus zusammenfalle, trug zu einer spannenden und abwechslungsreichen Bauphase bei. Auch das Schiften des Daches – eine wahre Zimmermannskunst – mussten Marvin, Stefan und Marc alleine mit ihren Helfern und ohne fachmännische Unterstützung bewältigen. Doch William ist begeistert: „Das Schiften ist wirklich keine einfache Sache, aber die Jungs haben das super hingekriegt. Ich war echt baff.“ Die grösste Herausforderung sei jedoch der Strom gewesen. Das Einziehen der neuen Leitungen war zeitaufwendig und nur mit einem gelernten Stromer aus dem Freundeskreis der vier jungen Männer machbar. Hier selbst Hand anzulegen, wäre ihnen zu riskant gewesen.

Der Charme einer Berghütte

Auch für Spontanes blieb Zeit. So wurde kurzerhand entschieden in zwei der vier Zimmer eine Galerie einzubauen, um mehr Stauraum zu schaffen. Auch was aus dem Boden werden sollte, war lange Zeit offen. Als jedoch nach dem Herausreissen des Teppichbelags ein schöner, alter Dielenboden zum Vorschein kam, beschloss man, diesen zu pflegen und es dabei zu belassen. Das Ergebnis lässt sich zeigen: Zwar knarzt der alte Holzboden bei jedem Schritt, doch er verleiht dem Obergeschoss den Charme und die Gemütlichkeit einer heimeligen Berghütte.

Auf den letzten Drücker

Im Grossen und Ganzen blicken die vier Jungs auf eine strenge, aber gut gemeisterte Bauzeit ohne grobe Fehler und Missgeschicke zurück. Knapp wurde es trotzdem: „Wir haben es gerade so auf den letzten Drücker geschafft; die letzten zwei Wochen waren eine Tortur. Wir schufteten jeweils von sieben Uhr morgens bis spät in die Nacht und kamen alle an unsere Grenzen.“ Das



Viel Holz, viel Charme. Dieses Zimmer lädt zum Verweilen ein.

Kristina Gysi



Das «Casa de la punta» steht nicht länger leer.

Kristina Gysi



Gemütlich: Eine Mischung aus alt und modern.

Kristina Gysi

habe man dann selbst bei den einfachsten Aufgaben gemerkt. So kam Marc eines Morgens mit kleinen Augen und zerdrücktem Gesicht zu Willi geschlurft und fragte ihn, wie er denn die Schraube mit diesem Schraubenzieher eindrehen solle. Kurzerhand entnahm ihm William den Kreuzschlitzschraubenzieher und drückte ihm mit den Worten „Hiermit sollte es klappen“ einen Schlitzschraubenzieher in die Hand. Marc schlurfte zwar lachend, aber müde von dannen und setzte seine Arbeit fort. „Ohne unsere Helfer hätten wir das Projekt niemals rechtzeitig fertig bekommen. Auf rund 50 Nasen konnten wir während der Bauzeit zählen, die uns unermüdetlich unter die Arme griffen. Anfangs September werden wir für sie ein grosses Helferessen organisieren und ihnen so zumindest einen Teil ihrer für uns aufgewendeten Zeit zurückgeben können.“

Gespräche über den Gartenzaun

Und wie ist das WG-Leben? „Voll geil!“, so die Hünenberger. Während Marvin zurzeit noch in Rapperswil studiert und dort unter der Woche in einer anderen Wohngemein-

schaft lebt, haben sich Stefan, Marc und William bereits im „Casa de la punta“ eingelebt. Sie geniessen die gemeinsame Zeit unter besten Freunden, kochen gemeinsam, spielen Gitarre und Banjo im Garten oder laden Freunde zum Grillabend ein. Auch mit den Nachbarn verstehen sie sich gut. Da das Haus einst Marvins Grosseltern gehörte, haben sie zum einen älteren Ehepaar, das schon lange nebenan wohnt, gleich einen guten Draht gesponnen. „Der Herr kannte Marvins Grossvater und findet es toll, was wir mit dem Haus machen. Wir unterhalten uns des Öfteren über den Gartenzaun und er kam auch schon mit ein paar kühlen Bierchen vorbei. Eigentlich verstehen wir uns mit allen Nachbarn gut und haben bisher keine persönliche Beschwerde erhalten. Auch wenn wir selber denken, dass wir ab und an vielleicht etwas zu übermütig auf den Putz hauen“, meint William mit einem spitzbübischen Grinsen.

C-Promis in Hünenberg

Besonders überrascht wurden die Vier durch das grosse Echo auf ihr Projekt. „Nach dem Beitrag in der

Zuger Woche kam das ‚Tele 1‘ zu uns und brachte ebenfalls einen Beitrag über das Projekt. Seit der medialen Aufmerksamkeit sind wir und unser Haus sozusagen C-Promis in Hünenberg geworden“, erzählt William lachend. „Des Öfteren bleiben gerade ältere Menschen vor dem ‚Casa de la punta‘ stehen, tuscheln – ‚Das isch infall das Hüüsli‘ – und beginnen Gespräche mit uns, wenn wir gerade im Garten hocken.“ Auch die Eltern der vier „Bastlis“ sind begeistert; Brigitte – Marvins Mutter – deren Elternhaus in den letzten Monaten einen grossen Wandel erlebt hat, sei hin und weg vom Endergebnis des Umbaus.

Fazit

Auch wenn dekorativ sowie in der Ausseneinrichtung noch einiges fehlt, fühlen sich Marc, Stefan, Marvin und William bereits pudelwohl in ihrem selbst gezimmerten Heim. Sie werden weiterhin fleissig per Instagram (@casa_de_la_punta) über das Vorankommen im Haus und über das WG-Leben berichten und freuen sich auf alles, was noch kommt.

@redaktion.zugerwoche.ch

ZEITGEIST

Kann sich die Welt ändern?



von Deborah Wengi

Die vergangenen Wochen und Monate waren geprägt von Ungewissheit und vielerorts auch von einer Loslösung aus dem gewohnten Lebensrhythmus. Wenn man dann also Zuhause sass, ohne etwas bedeutendes zu tun und noch weniger als sonst ahnen konnte, wie die Welt in einem Jahr aussehen würde, hat sich mancher wohl einige Gedanken gemacht.

Damit habe ich mir auf jeden Fall die Welle von neuen Weltverbessern und politischen Neudenkern erklärt die plötzlich erschienen und die in dieser Zeit, so scheint es mir, auch ein ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis hatten.

Die Themen, wie zum Beispiel Gleichheit oder Klimawandel waren dabei durchaus sehr wichtig. Zeitweise verliehen sie mir und vielleicht auch einigen anderen aber gar das Gefühl, man könne heute, auch wenn man es ehrlich versucht, nichts mehr richtig machen. Dass man immer irgendeiner Interessensgruppe einen Stein in den Weg legt.

Trotzdem ist die Welt verbessern zu wollen ja eigentlich etwas Gutes. Aber ist dies überhaupt möglich? Es gibt so viele Menschen, mit verschiedenen Zielen und unterschiedlichen Ansichten, dass es einem Ding der Unmöglichkeit gleicht, sie alle für eine gemeinsame Sache zu begeistern.

Albert Einstein sagte dazu beispielsweise passend: «Die Welt, wie wir sie schufen, ist ein Produkt unseres Denkens. Wir können sie nicht ändern, ohne unser Denken zu verändern.» Ob man die eigene Denkweise aber umstellen kann, ist eine andere Frage. Oftmals bedarf es tiefgreifende Überzeugung und eine fundierte Argumentation, um das zu schaffen.

Ausserdem habe ich das Gefühl, dass viele Personen nur wenn es gerade passt oder wenn etwas schief läuft, solche Überlegungen anstellen. Denn wer würde etwas ändern, das gut ist und zum eigenen Profit beiträgt. Genau darin liegt dann aber eben die Krux; denn diejenigen, die die Ressourcen oder die Macht hätten etwas wirksam zu verändern, sind oftmals diejenigen, denen es gut geht und die von den gegenwärtigen Umständen profitieren.

Ob Angst vor Veränderung, Bequemlichkeit oder auch einfach fehlende Möglichkeiten, im Moment scheint irgendwie nicht viel Spielraum zur Verfügung zu stehen. Trotzdem ist es schön zu sehen, dass so viele Leute bereit wären oder Ideen hätten, die Welt zu verbessern.

PD/DW

Unterbruch der langen Etappe

Zuger Trophy mit Hindernissen

Aufgrund einer Baustelle kann die Strecke über die 16,8 Kilometer von Zug nach Cham über Steinhausen, Blickensdorf zurück nach Zug bis am 28. August nicht passiert werden.

Sport Ungefähr bei Streckenhälfte überquert man die Autobahnüberführung und biegt links ab, hinein in den Städterwald. Ein Rohrleitungsbau verunmöglicht dort das Durchkommen aktuell. Um die Rangliste nicht zu verfälschen, verzichten die Organisatoren auf eine Anpassung der Streckenführung. Sie bedauern

die Umstände und hoffen, dass alle Sportlerinnen und Sportler, welche die Etappe noch in Angriff nehmen möchten, dies im Zeitraum vom Samstag, 29. August bis am Sonntag, 6. September tun können. Direkt vor der Schliessung erzielte die Seriensiegerin Doris Nagel-Wallimann auf der besagten Route einen neuen Streckenrekord. Für die knapp 17 Kilometer brauchte sie lediglich etwas mehr als 70 Minuten.

Harriers und Dietrich top

Bei der Vereins-Trophy werden weiterhin kräftig Kilometer gesammelt. An der Spitze liegen noch immer die

Höllgrotten Harriers, welche bereits über 4000 Kilometer gesammelt haben. Neun Mitglieder haben je über 200 Kilometer auf ihrem Konto, die Leader sind Heather Hobday mit über 500 Kilometer und Alex de Chazal mit gut 410 Kilometer. Auch beim mit knapp 3'000 Kilometer zweitplatzierten Veloclub Menzingen liegen zwei klar an der Spitze: Karl Röllin mit fast 400 Kilometer und Thomas Walker mit über 320 gesammelten Kilometern. Die Vielstarterin Maja Dietrich hat mit sage und schreibe 162 Starts (Stand 16.08.2020) schon fast 950 Kilometer auf ihrem Konto. Dank ihr liegt

der Lauffreiweg Zug, für den Dietrich an den Start geht, aktuell auf dem Bronzeplatz. Zusammen mit den 744 Kilometern von Regula Lehmann, den 634 Kilometern von Sara Dietrich und den Starts der weiteren Lauffreiweg-Läuferinnen und Läufer bringt es der Verein auf gut 2'700 Kilometer. Die aktuellen Etappen mit Start in Zug und im Schmittli Neuägeri laufen bis Sonntag, 6. September. Alle weiteren Informationen und Angaben finden Sie im Internet unter der folgenden Webseite: www.zuger-trophy.ch.